

unmöglich wird, durch Verschanzungen und Auffuchen sonstiger gedeckter Plätze einen Schutz gegen das mörderische Feuer zu finden. Das Aufmarschieren in geschlossenen, aufeinanderfolgenden Reihen wird weggelassen, denn das Projektil dringt durch drei und vier hintereinanderstehende Männer. Das rauchlose Pulver umhüllt das Heer nicht mit einer Rauchwolke, ermöglicht daher, daß die Zielscheibe umso leichter beschossen werden kann. Wehe dem Heere, welches vor dem Feind über eine Straße marschieren muß, doppelt wehe, wenn es der Feind in seiner gedeckten Lage angreift. Gottlob, daß ich nicht in der Lage bin, Ihnen Verletzungen von neuen Gewehren zeigen zu können, und hegen Sie auch nicht den Wunsch danach. Sie bekämen durchlöcherter Knochen zu sehen, denn das gewaltig fliegende Projektil zertrümmert nicht, sondern bohrt durch. Ein moderner Krieg könnte demnach auch nur sehr kurze Zeit dauern. Und könnte in einem solchen Falle unsere Sanität den Anforderungen nicht entsprechen? Um vollkommen den gestellten Anforderungen Genüge zu leisten, müßte die Mannschaft der Sanität, glaube ich, nahezu so stark sein, wie die des streitenden Heeres; um aber den Anforderungen leidlich entsprechen zu können, müßte noch so manches geschehen. Leider wird zur Verbesserung der Mordwaffen so viel ausgegeben, aber zur Hebung der Sanität, welche doch mit denselben Schritt halten muß, wird so wenig gethan.

**Rußland.** In der Gesetzesammlung, vom 1. November datirt, ist ein kaiserlicher Ulas veröffentlicht worden, wonach unter Aufrechterhaltung des Verbots der Ausfuhr von Roggen und Roggenmehl sowie aller Getreideabfälle dieses Ausfuhrverbot auch auf alles andere Getreide (ausgenommen Weizen) und auf Kartoffeln, sowie auf Producte aus Getreide, dessen Ausfuhr verboten ist, und aus Kartoffeln, wie Mehl, Malz, Grütze, Teig, gebadenes Brod ausgedehnt wird. Das Verbot tritt an dem Tage in Kraft, welcher auf die Veröffentlichung des Ulases durch das Gezeblatt folgt. Die bereits verladenen Mengen können kompletirt werden, wefern sie innerhalb drei Tagen zur Expedition gelangen. — Wie man der „Pol. Corr.“ aus St. Petersburg meldet, wird die Feier der silbernen Hochzeit des russischen Kaiserpaars nur im engsten Familienkreise begangen werden. Die einzige öffentliche Ceremonie, die aus diesem Anlasse in Aussicht genommen ist, soll in der Einweihung einer kürzlich vollendeten orthodoxen Kirche bestehen. Der Aufenthalt des dänischen Königspaars in der Krim wird sich bis gegen Ende November ausdehnen.

#### Vocale und sächsische Nachrichten.

**Schönheide, 3. Novbr.** Bei einer vor einigen Wochen abgehaltenen Feuerwehrrübung in Stübengrün wurde ein Feuerwehrmann von der Spritze überfahren und erlitt hierbei derartige Verletzungen, daß er denselben in der vergangenen Woche erlag. Vor etwa einem Jahre ist die Familie des Verunglückten von einem ähnlichen Schicksalsschlage betroffen worden. Ein Schwager des Verstorbenen, der in einer Papierfabrik beschäftigt war, gerieth in die Näher des Werkes und wurde von denselben förmlich zermalmt.

**Leipzig, 2. Novbr.** In der verflochtenen Nacht in der dritten Stunde bemerkte ein patrouillirender Schutzmann durch das eiserne Gitterthor der hiesigen Stecknerpassage, daß ein in Soldatenuniform befindlicher Mensch durch das Oberlichtfenster eines hiesigen Geschäftslokales einstieg. Wie die sofort angestellten Erörterungen ergaben, war fraglicher Mensch bereits in ein anderes in jener Passage befindliches Geschäft durch das Oberlichtfenster eingestiegen und hatte aus dem Geschäft eine ältere Uhr, sowie eine Anzahl Briefmarken entwendet. Der freche Einbrecher wurde in dem erstgedachten Geschäftslokale, woselbst er sich auf einem Regale hinter Schachteln versteckt hatte, festgenommen und entpuppte sich als ein aus Podelwitz bei Leipzig gebürtiger Soldat, Namens Stöhme, welcher zur Zeit bei einem Grenadierregiment in Frankfurt a. O. dient und von dort nach seiner Heimath jetzt auf einige Zeit beurlaubt war. Da bei dem Verbrecher noch eine neue Uhr nebst Kette vorgefunden, sowie festgestellt wurde, daß er bereits gestern bares Geld nach Frankfurt abgesendet hat, so liegt die Möglichkeit nahe, daß er auch bereits während der letzten Tage hier, bezw. in der Umgegend sein unsauberes Handwerk getrieben hat. Der Festgenommene wurde zur weiteren Verfügung der hiesigen Militärbehörde zugeführt.

Für den Bau der neuen protestantischen Kirche in Plauen i. V. sind von 78 deutschen Architekten 79 Pläne eingeschiedt worden. Den ersten Preis erhielt Architekt Georg Weidenbach, den zweiten Architekt Richard Hüffel, Beide in Leipzig, den dritten Kreisbauinspektor Richard Tiefenbach in Orteloben-Ostpreußen. Unter den 79 Bauplänen findet sich eine Fülle vorzüglicher Gedanken und großer technischer Fertigkeit der deutschen Architekten aufgespeichert.

**Delitzsch i. B., 2. Novbr.** Von den außerhalb des Weichbildes der Stadt aufgebauten Scheunen gingen gestern Abend nach einander sieben in Flammen auf. Die Scheunen waren zwar massiv gebaut, besaßen jedoch — aneinanderstoßend — zusammen nur zwei Brandgiebel, und vermochte die

Feuerwehr, da auch Wassermangel an der hochgelegenen Brandstelle herrschte, das Weitergreifen des Feuers nicht zu verhindern. Die Scheunen enthielten zum großen Theil beträchtliche Erntevorräthe, welche jedoch — im Vertrauen auf den massiven Charakter der Scheunen — nicht versichert waren. Es liegt unzweifelhaft Brandstiftung vor.

**Schwarzenberg.** Die in voriger Woche veranstaltete Obst- und Kartoffelausstellung für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg hat in ihrem Gesamteindrucke abermals den Beweis geliefert, daß unsere Gegend doch ein herrlich Stück auf dem Welttenne ist. Viele Gemeinden waren der Einladung zur Besichtigung der Ausstellung in der freundlichsten Weise nachgekommen, die Ortsvereine hielten es für eine Ehrenpflicht, zu den Tagen des friedlichen Kampfes ihre besten Truppen ins Feld zu schicken, und mancher Einzelne wagte es wohl schüchtern, die Früchte jahrelangen Fleißes der Doffentlichkeit zu überlassen. Wehl über 10,000 Früchte der Obstbäume zierten die langen Tafeln des schön geschmückten Saales in Ottenstein und lugten aus dem grünen Moose den Beschauer freundlich an; viele Kartoffeln, diese wie jene in außerordentlichen schönen Exemplaren, hatte man gebracht, um auch dieser köstlichen Frucht den nöthigen Respekt zu erweisen. Obstweine prangten von verschiedenen Plätzen, um ihr Recht zu wahren, als Gleichberechtigte in der Versammlung sein zu dürfen. Die Zahl der Aussteller beläuft sich auf 133 für Obst, auf 131 für Kartoffeln in 66 Sorten.

In der Nacht vom 15. zum 16. November findet wieder eine totale Mondfinsterniß statt, die ihrem ganzen Verlaufe nach zu sehen ist, während jene vom 23. Mai nur in der zweiten Hälfte zu beobachten war. Die Totalität vom 15./16. November dauert 1 Stunde 23 1/2 Minuten, nämlich von 25 Min. nach Mitternacht bis 1 Uhr 48 1/2 Minuten, die erste Spur des Erdschattens aber tritt schon um 11 Uhr 22 1/2 Minuten auf die Mondscheibe, während die letzte erst um 2 Uhr 50 1/2 Minuten verschwindet; die ganze Finsterniß dauert also 3 Stunden 29 1/2 Minuten. Die Stellung des Mondes am Himmel während der Erscheinung ist der Beobachtung sehr günstig; er steht ziemlich hoch, fast 57° über dem südlichen Horizont. Während der Totalität steht der Mond südlich vom Siebengestirn (Plejaden) und östlich von sehr lichtschwachen Sternen des Widlers.

Mit der Beseitigung des Coupirens der Eisenbahnfahrkarten während der Fahrt von den Trittbrettern aus wird endlich voller Ernst gemacht. Nachdem bei den preussischen Staatsbahnen das unbedingte Verbot dieses Coupirens zunächst bei den Schnellzügen ergangen ist, werden die anderen Bahnverwaltungen diesem Vorgang folgen müssen und es wird sich nun sofort zeigen, ob ein solches Verbot unter den jetzigen Verhältnissen überall aufrecht erhalten werden kann, ohne den Betrieb zu stören, und wenn nicht, was dann im einzelnen Falle zu thun ist. Nur auf diesem Wege wird sich genau erkennen lassen, ob das Coupiren während der Fahrt auf einer üblen Gewohnheit des Fahrpersonals oder auf zwingenden Umständen beruht. Letztere werden dann aus der Welt zu schaffen sein.

#### 1. Ziehung 5. Klasse 120. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 2. November 1891.

200,000 Mark auf Nr. 6546. 15,000 Mark auf Nr. 18002. 5000 Mark auf Nr. 6419 23335 30240 61924.  
3000 Mark auf Nr. 317 498 3222 3877 14803 15262 18091 18506 19155 20447 23177 28010 30206 30686 30998 37321 38553 38578 44104 49100 49923 52133 52670 54515 55340 55920 56187 59559 60575 62131 64229 67105 68156 68746 68967 68982 72696 74179 76228 76395 81935 82577 84129 84332 84604 85014 89475 95789.  
1000 Mark auf Nr. 936 15 989 1807 2871 10862 13663 15553 19400 21566 22780 22649 26194 28372 30166 31989 35191 36260 37274 39350 40156 41365 41501 42643 46326 49684 50324 51168 53037 62705 62249 68890 73739 73648 73339 76967 77503 77830 80582 81683 83000 84626 84116 86732 87335 89993 90782 90425 96132.  
500 Mark auf Nr. 588 487 1364 4710 4124 6810 8880 11139 11678 12910 13242 14645 15469 20368 20402 22961 23836 25985 29498 29261 31120 32423 32480 33437 35436 35589 39102 40503 40973 43175 44081 45882 49084 50443 51309 51479 55609 59085 59342 60626 60809 63831 63489 63788 66790 66538 67197 68182 72323 72580 74262 76522 80129 81971 83474 85476 86795 88118 90408 90943 91657 95663 98447.

300 Mark auf Nr. 1200 3227 4380 5775 5944 5753 6314 8342 9073 11544 11983 13689 14949 16081 17037 18145 21885 22295 22662 24223 25402 26452 26598 26791 27290 28011 29135 30264 31835 33345 33130 34510 34060 36319 36618 38948 38279 39741 40180 40076 40311 41155 42661 43372 44032 46337 46305 47836 48907 51617 51643 51761 54177 55998 55031 57403 57244 58016 61624 61327 62807 63353 63884 65346 67579 68493 68856 70010 71747 72956 73326 74342 74059 74027 79579 80751 80926 81519 82890 82186 82191 83668 84984 85664 86509 87254 87712 87086 89608 90218 91966 91166 94946 96419 96670 96259 97871 98559 99168 99949.

#### 2. Ziehung, gezogen am 3. November 1891.

15,000 Mark auf Nr. 17846. 5000 Mark auf Nr. 12387 20158 24832 59839.  
3000 Mark auf Nr. 2635 3146 6559 7226 7178 11579 16404 17359 20574 22959 23001 30029 32126 36428 44634 48204 47249 55424 55022 57434 57753 58032 59398 65209 66123 66390 68383 69238 72922 75288 79108 79412 80696 81407 85087 86447 91804 91591 95123 96184 97708.  
1000 Mark auf Nr. 1848 2872 8122 9659 10953 10730 20367 21442 23860 27821 28668 34920 34670 39331 43861 43260 43799 44738 48928 48143 49219 49689 55444 58158 65309 65079 65028 69654 67522 67606 67614 68743 70111

71484 77723 78756 80619 80410 85609 88833 88133 92935 93347 93361 95214 95722 95688 99261.

500 Mark auf Nr. 326 508 2821 4243 6329 9525 10142 11861 11765 12001 12827 13646 14168 14895 18721 18812 21315 22800 24110 25598 25183 29898 30398 30794 34040 36577 39987 40754 45821 50499 52555 53316 58194 59192 68182 65457 66322 72785 73830 75897 78261 79435 79438 81797 86814 8872 95283 95065.

300 Mark auf Nr. 1748 1670 2049 3244 6696 8347 8812 9558 10905 12290 13157 13834 15644 17595 17613 17121 17387 17112 18184 18069 19174 19729 20731 21574 21970 21564 21927 22498 22908 23651 23789 24960 25176 27779 28949 29336 30347 31278 31128 33641 33169 33288 33040 34171 36418 37294 38911 39908 42813 46461 48993 48964 48140 49289 50973 51699 51860 53016 54651 54460 57790 57706 59131 60550 61531 62058 62834 63992 63327 63845 67574 67816 68391 69456 69091 71052 73650 73953 75964 77368 78189 78118 79850 80047 85141 87943 87234 88815 90892 90628 91146 91548 91689 92463 93297 93313 95858 95655 95824 97190 97662.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

5. November. (Nachdruck verboten.)  
Der 5. November 1757 illustriert wieder einmal recht klar und deutlich die Nichtigkeit des alten Sprüchwortes: Uebermuth thut selten gut. Dreimal stärker als das preussische Heer, das von Friedrich dem Großen persönlich geleitet wurde, standen diesem die Franzosen und deren Verbündeten, die „Reichsarmee“, unter dem Oberbefehl des Herzogs von Soubise, gegenüber. So gewiß waren die Franzosen ihres Sieges, daß sie eine Menge Weiber, Friseur, Pughändlerinnen und dergl. in ihrem Lager mit sich führten und unbekümmert um die bevorstehende Schlacht frohlich zechten. Soubise selbst rekonnozirte am frühen Morgen das Lager der bei Roßbach stehenden Preußen und als er deren kleine Zahl bemerkte, sagte er zu seinen Offizieren: „Meine Herren, das ist ein bloßes Frühstüd“. Dieses „Frühstüd“ wurde für ihn die schwerste Niederlage. Denn General Seibitz jagte mit seiner Reiterei die Feinde in die wildeste Flucht. „Es war mehr eine Jagd, als eine Schlacht.“ Die Reichsarmee erlitt darnach den Namen die „Reichs-armeen“. 100,000 Franzosen geriethen bei Roßbach in Gefangenschaft, während der preussische Verlust nur 160 Mann betrug.

6. November.  
Am 6. November 1876, also vor 15 Jahren, starb Kardinal Antonelli, zweifellos eine der bedeutendsten Persönlichkeiten in der Geschichte der römischen Päpste. Als Diplomat außerordentlich begabt, war er es, der auf Paps Pius IX. sowohl in der Zeit der Sturmjahre 1848/49, als auch später in der Reaktionszeit den meisten Einfluß übte. Er war es, der seit 1850 als Staatssekretär und Chef des politischen Staatswesens den Kirchenstaat fast vollständig leitete und sich dabei bewunderlicher Weise zu schwerer Verfolgung seiner politischen Gegner hinreihen ließ. Sowohl dieser Umstand, als auch sein Abfall von der anfänglich von ihm sehr warm vertretenen demokratischen Sache, verminderten seine Popularität bedeutend. Zumechin ist er bis zu seinem Lebensende einer der hervorragendsten Männer seiner Zeit und der Kirchengeschichte geblieben. Der Kirchenstaat hatte ihm sehr viel zu danken.

#### Bis ans schlimme Ziel.

Kriminal-Novelle von R. Rechner.

(8. Fortsetzung.)

„Mick? — O!“  
Es zitterte wie Schmerz durch Gertruds tiefe Stimme.

„Was that ich, das Ihnen Veranlassung geben konnte, zu glauben, ich habe mich erreicht, zu vergessen, welchen Dank ich Ihrem Hause schulde?“

Er stampfte mit dem Fuße ungeduldig auf den Boden.

„Dank! Dank! — Wer spricht denn davon? — Unser Haus ist Ihnen Dank schuldig, daß Sie es nicht verlassen, jetzt, wo —“

Er brach ab, sich auf die Lippen beißend.

„Ja, ich schulde diesem Hause Alles,“ sprach Gertrud mit halb gedämpfter Stimme weiter. „Ich weiß das sehr wohl — und dennoch muß ich es verlassen!“

„Sie müssen?“ betonte Edgar. „Also auch Sie! Endlich auch Sie! — Wenn das Schiff sinkt, verlassen es die Ratten — Freilich, Sie haben lange genug mitgetragen an dem Kainszeichen, das unser Haus, unsere Familie nun brandmarkt!“

Eine bange, kurze Pause folgte diesen Worten; dann klang es leise und bewegt von Gertruds Lippen:

„O! — Sie sind grausam!“

„Nein, Sie sind es, Sie sind grausam, Gertrud!“ rief er bitter. „Nur Sie selbst! Was veranlaßt Sie so plötzlich, nachdem Sie sich unserem Hause unentbehrlich gemacht, von uns gehen zu wollen? Warum bleiben Sie nicht bei uns?“

„Weil ich — nicht kann!“

„Das ist eine Ausrede, an die ich nicht glauben werde, bis ich den wahren Grund gehört — ich bleibe dabei, Sie wollen uns verlassen, weil die schweren Heimsuchungen der Gegenwart beginnen, Ihnen lästig zu werden, weil Sie fühlen, daß der Schatten, der auf unserem Hause ruht, Sie ebenso abschreckt, wie all' die Anderen, weil Sie nichts mehr gemein haben wollen mit einer Familie, in deren Mitte —“

Gertrud war sehr bleich geworden. Sie streckte wie abwehrend beide Hände ihm entgegen.

„Halten Sie ein!“ rief sie in flehendem Ton. „Sprechen Sie nicht weiter! Ehe Sie das von mir glauben — lieber denken Sie das Schlimmste. — Ich Sie allein lassen, ich den Schatten fürchten! Ich, die —“

Hier brach sie plötzlich ab.

„So sagen Sie den Grund und ich will Ihnen glauben!“

„Ich — kann ihn nicht sagen!“

„Nun — so gehen Sie! — So habe ich doch recht gehabt! — Geben Sie, Gertrud!“

„Halten Sie ein!“ rief Gertrud außer sich im